

II.

Die übrigen frühgeschichtlichen Siedelungsnamen des Kreises.

Für das hohe Alter des Namens unsrer Stadt Schwelm spricht nebenbei auch das Fehlen einer eine feste Siedelung betonenden Endung; da es weder Schwalmheim noch Schwalmdorf oder (westfälisch) —trup benannt ist, bin ich der Ansicht, daß es schon in den ersten Jahrhunderten unsrer Zeitrechnung bestanden hat. Die Schreibungen Schwelhem, Schwellem u. a. treten erst in so später Zeit auf, daß sie keine Beachtung verdienen. Auch altüberlieferte Formen wie Schwalmbach oder Schwalenbach, und Schwalmisen d. i. abgekürzt Schwalmhausen (niederdeutsch —hüsen) giebt es nicht.

Letztere Endung würde es tragen, wäre es in der Karolingerzeit entstanden: auf fränkischem Gebiet¹⁾ namentlich gehen die so benannten Orte auf ein und dieselbe Periode unsrer Sprache, vielfach bis auf das 7. und 8. Jahrhundert, zurück, wo die ersten Waldrodungen in größerem Maßstabe begannen. Vielleicht enthielten sie öfter als heute die Angabe ihrer Entstehung auf gerodetem Waldboden, wie die häufigen *Holt*hausen, siehe das südöstlich von Schwelm liegende. In den Werdenener Hebe- (Klostereinkünfte-) registern des 9. Jahrhunderts sind beachtenswerte dreiteilige Zusammensetzungen mehrfach vorhanden, *Atoling-holt-hüson*, *Wernera-holt-hüson*.²⁾ Diese Namen waren lang und unbequem auszusprechen, drum ist entweder nur die zweite Hälfte „*Holt*hausen“ zum selbständigen Namen geworden, oder in der Mehrzahl der Fälle (nach einem überall in unsrer Sprache

¹⁾ nach Arnold und Lamprecht.

²⁾ wie heute noch nordwestlich von Bielefeld von dem bekannten Borg-holzhausen das benachbarte Welling-holthusen unterschieden wird.

sich zeigenden Betonungsgesetz bei Namen) das Mittelstück —holt— ausgefallen. So entstanden in unserm Kreise einige 20 Ortsnamen auf haufen: Berning-, Döing-, Ebging-, Ebbing-, Elling-, Frieling- (2), Gerning-, Haßling-, Herming-, Hidding-, Hillring-, Hünning-, Jelling-, Jefing-, Landring-, Levering-, Meining-, Merkling-, Mühling-, Öfking-, Ösing-, Schwesfling-, Severing-, Willringhausen.¹⁾ Man darf danach behaupten, daß vor der Karolingerzeit unser Bergland arm an Siedelungen war. In den Thälern mag der Germane schon früh ausschließliche Weidewirtschaft betrieben haben; als man zu stetigem Ackerbau übergehen mußte, scheint in unserm Kreise nur in den wenigen Hauptthalungen der Anbau Siedelungen von hohem Alter erzeugt zu haben; endlich in der ersten großen Waldrodungsperiode unsres Volkes ist unsre Gegend ein überwiegend Ackerbau treibendes, auch auf seinen Hochflächen dichter bevölkertes Land geworden.

Die Erinnerung an den Gründer des Wohnsitzes wird fast immer in der Form der Geschlechternamen auf —ing festgehalten.²⁾ Bern-inge nannte man die Nachkommen eines Bernhard (oder =wart, =gart, =hold); dann fiel nach dem eben erwähnten Betonungsgesetz das Mittelstück —hard— aus, statt Bern-hardinge hieß es Bern-inge.³⁾ Auf der Hochfläche, dem alten Waldlande, ist Kotthausen das einzige von einem Personennamen ableitbare ohne die Mittelsilbe —ing—, so daß man argwöhnen darf, es sei aus einer älteren volleren Form verstümmelt.⁴⁾

¹⁾ abgesehen von verschollenen Orten dieser Endung. Nach mehrfacher Konsonanz hat das -ing keinen Umlaut des vorhergehenden *a* erzeugt.

²⁾ die Sippe war zugleich Wirtschaftsgenossenschaft. Ed. Heyd-Heidelberg. Literaturblatt für germ. und rom. Phil. XVII S. 195 über Schiber.

³⁾ Der Hofname Behling unter vielen andern (auch Draing? Fleing? = Fley 1229?) ist also nur ein Geschlechtername, kein Ortsname, da er der ortsbezeichnenden Endung entbehrt. Vgl. unten den Dativ Pluralis Einern.

⁴⁾ In Schwelm kommt Kötting als Familienname vor, ein K. liegt üdlich von Hagen (im 13. Jahrhundert erwähnt).

Bemerkenswert ist, daß die Endung —hausen die feste Siedelung, auf steinerne Fundament wenigstens, betont.

Liegen die genannten Orte alle auf der Hochfläche, am Abhange, in dem Bereich des einstigen Urwaldes, und ersetzen sie uns gewissermaßen eine Waldkarte der Urzeit, so stehen dazu in auffallendem Gegensatz die auf der Thalsohle liegenden —hausen: das oft vorkommende Dahl- oder Bruch- (oder Brock-) und Dief-hausen (richtiger Diephausen); nirgends die alten Geschlechternamen auf —ing-(hausen), sondern reine Lokalnamen wie wir sie auch im Waldbereiche als Holt-Haar- (= Hart- d. h. Waldgebirge-), Stein-, Berghausen finden. Von Personennamen könnten nur Kort-, Lind-er- und Ahl-haus-en stammen, dessen alte ächte pluralische Form deutlich von den benachbarten modernen Brands- und Neuen-haus-e im Singular absteht, von ihnen wohl nachgebildet werden sollte.¹⁾

Sicher gehört auch Bran-sel noch in die frühgeschichtliche Zeit, aus „eines (Hilde?) brands-sali“ = Wohnsitz verkürzt²⁾, wo schon um 900 das Kloster Werden zinspflichtige Leute hatte.

Alt kann auch Kemna an der Wupper sein; eigentlich ein Fremdwort camin-ata, heizbares Gemach, ist es schon im 9. Jahrhundert anderwärts als Name nachgewiesen.³⁾

Ein ebenso alleinstehender Fall ist Ein-ern (Dativ Pluralis); um 1100 in Verdenschen Güterverzeichnissen aber Eneri, also Nominativ Pluralis (Von Enhard? Grececius Ander 14 = Einhard oder dergl.) solche Nominative auf —eri, älter —ari⁴⁾ „sind nur friesisch, sächsisch oder thüringisch“ statt des sonstigen ara. Somit ist die Aechtheit der Form En-eri beglaubigt, und der Ort wird ins 8. oder 9. Jahrhundert hinaufgerückt; immerhin

¹⁾ Ahl- könnte wie Frieling- (vgl. Frihere = Freiherr) hausen einen „Adels“sitz bedeuten, da es nicht nach einem Adal-(bert)ing genannt zu sein scheint; in letzterem Falle nämlich dürfte man Edel- oder Ehl-ing-hausen erwarten; vgl. oben S. 16 auch Elling- = Edelinghausen.

²⁾ Die mit —brand zusammengesetzten Namen behalten, von der Hauptregel abweichend, den 2., verlieren den 1. Teil des Kompositums.

³⁾ Förstemann, Ortsn. S. 89. ⁴⁾ Förstemann, Ortsn. S. 201.

immerhin scheint es eine der ältesten Siedelungen nördlich des heutigen Barmen zu sein.

Nur selten wird sich entscheiden, ob die jüngeren von fließendem oder stehendem Wasser genannten Siedelungen näher an die erste karolingische oder an die spätere zweite Waldbrodungszeit heranzurücken sind; die beiden Kalkthäler zwischen Barmen einerseits, Schwelm-Wuppermannshof beziehentlich Linderhausen andererseits sind natürlich sehr arm an solchen Ortsnamen, die sich so zahlreich wie nirgends wieder im Kreise auf dem Nordrande der Schiefer bei Gevelsberg und auf den noch weiter nördlich sich anschließenden Kohlen sandsteinen aneinanderreihen: in höherer trockenerer Lage das alte Lem-pe, auf tieferen Gebirgshufen Rosen (= Rohr- oder Schilf-) und Ullen-dahl (= Sumpftal)¹⁾; Hermes-, Wien- und Rilen-siepen (das erstere von einem Personennamen, die anderen Weiden- und Hunde-?) Sumpfwiese, beziehentlich auch stagnierende Quelle); mehrmals „Bruch“ (in Gem. Nächstebreck um 1100 erwähnt), daneben Sauer-bruch (Bruchhausen höher und älter); zweifellos jung sind Hallörs- und „Bischofs“-bruch, letzteres schon aus späterer christlicher Zeit ebenso wie „Stefans“-becke; dazu nach ihren sumpfigen Ufern die „Erlen“-becke; ganz modern dürften Bruch-mühle und Glas-diek (fälschlich für —diek = Flachsteich) sein. Brocken-berg, richtiger Bröckenberg, nennt sich auch nach dem Bruch = niederdeutsch Bröck, heute Brauk; aber nach seiner Endung, wie der Höhenlage, gehörte es einer zweiten Waldbrodungsperiode an; ebenso die ganz hochliegenden, mit modernen Namen komponierten Hoppen- und Hollmanns-bruch.²⁾ Besonders

¹⁾ sicher noch jünger ist Bram (= Ginsten-) delle, sowie Wulfs- und Hasen-hohl.

²⁾ Im übrigen Kreise finden sich noch die folgenden Bezeichnungen nach stehendem Wasser: Bräut-elchen mit fälschlich hochdeutscher Endung, Kattenbreuten (nach der Wildkatze); die modernen Besen-?), Stoppel-, Börgers-, Vangen-bruch; Uhten-bruch bedeutet Sumpf-sumpf! — Klein- und Groß-siepen [Oberlehrer Leithäuser-Barmen: siepen = triefen, tröpfeln noch heute]; Aker-, Ringel-, Ruck- (Duck? = lebendig, immer fließend), Hagelsiepen; Als-siepen von der Aske oder Esche, Kreß-siepen. — Katten- und Röhr- (= Schilf-) diek; vgl. auch Kolk. —

bemerkenswert sind anderwärts *Genne-* und *Nächstebeck* bei *Braken* (sonst zweimal *Braken*); letzteres hat von den Sümpfen den Namen, die dann später in „nächst“liegende und ferner = „jen“seitsliegende geschieden wurden (vgl. unten auf dieser Seite *Overgönne*). Denselben Namen s. u. S. 22 in *Brackelsberg*; vgl. auch 1314 *Breckelenvelde*, das heutige *Breckersfeld*.

Ebenso wenig lassen sich die Siedelungsnamen auf —bach und sonstige Benennungen nach fließendem Wasser ohne weiteres in die Zeit nach oder vor dem Jahre 1000 einordnen.¹⁾ Mit zu den jüngsten darunter gehören die in unsrer Gegend so zahlreichen —öge, in anderen Mundarten = aue (älter *auge*); weiter gebildet zu *ögede* und *öde* oder *öhde*. Sie liegen z. B. zwischen *Schwelm* und *Barmen* dicht gereiht an den kleinen Wasserläufen, die vom *Ehrenberge* den fruchtbarsten *Lehm* herunterspülten und

¹⁾ In unserm Kreise finden sich außer den genannten noch: *Alten-* (vielleicht auch *Sumpf-* bedeutend), *Böse-*, *Bran-* (= *Ginster?*), *Bre-*, *Bunten-*, *Dahlen-*, *Deil* (auch *Del-*, niederdeutsch = *Grenzbach* gegen die Rheinprovinz und *Bergzüllich*), *Es-* (= *Eschen-*), *Fre-*, *Hal-*, *Halzen-*, *Heb-*, *Heim-* wohl dasselbe wie *Hem-*, *Holthausen-*, *Hülzen-* (nach der *Stacheleiche*), *J-*, *Jesche-*, *Zunters-*, *Klein-*, *Kettel-* (= *Kessel-*), *Mahlers-*, *Pleß-*, *Qua-*, *Rahlen-*, *Ruten-*, *Schellen-* (1466 noch *Schonen-*!), *Stöder-*, *Wellen-becke* oder —bach. — *Hölzerne Klink* bedeutet rauschender = klingender Bach im Holze, von ahd *klinga*, k. = Bach — vgl. damit *Klingelberg* und „*Schellen*“beck. — *Altena* ist nach *Vohmeyer* (S. 381 ff.) ein alter Flußname; in unserm Kreise wohl als Übertragung zu fassen? — *Korn-* (= *Kurn-*, *Quern-*? d. h. *Mühlen-*) *born*, *Schmitte-* und *Wilborn* = *Wilde=b.* (ungefaßte Quelle); *Pöten* ist dasselbe wie *Drögen-* (= *Trocken*) *pütt* = *brunnen*; ein Fremdwort aus dem Lateinischen, aus spätkristlicher Zeit. — *Schemm* ist eine Siedelung, wo ein „*Steg*“ für Fußgänger über den Fluß geht, wohl modern? — fraglich ist ob *Werde* = *Werder* oder *Flußufer* ist; vgl. „*Ufer*“ bei *Gevelsberg*? — *Overgönne* ist der Hof der weiter oben auf „*jener*“ Seite liegt, auf dem „*anderen*“ *Flußufer*, vgl. oben *Genne-beck* und das *Hüwer* gesprochene *Hüfer* bei *Rüggeberg*. — Auch „*am Sauste*“ dürfte ein Flußname sein, vgl. *Soest*! s. *Jellinghaus* und *Vohmeyer*; fraglich ist, ob der 2. Teil von *Susewind* ächt ist; dann ließe sich *Süse* und *Sauste* (offenbar = niederdeutsch *Säfte*) zusammenbringen.

dann in der Kaltzone versinken, nur ausnahmsweise die Schwelme oberirdisch erreichen.

Von allen Bezeichnungen, die eine Bach- oder Flußfurt bedeuten, wie Fuhr, an der Fuhr u. ä. hat nur Alten-Vörde Anspruch auf ein höheres Alter, das von dem Flusse schon wegen seines Namens unzertrennlich ist; das heutige Hauptdorf Vörde oben auf der Wasserscheide zwischen Ennepe und Has(e)pe muß jünger sein; irrtümlich ist die Ansicht, daß dies „Neuen“-Vörde seinen Ursprung oder gar seinen Namen von einer früher bei Rotthausen am Bielsstein vorhandenen Kapelle¹⁾ haben könnte, auch sind in unsrer Landschaft die Thalsiedelungen älter wie die Orte auf der Hochfläche. Selbstredend ist diese kleine Kirche, woher der Kerkenberg genannt ist, älter als die heutige in Neuen-Vörde: das geht schon daraus hervor, daß ihr Eigentum am Kerkenberge nach Ausweis des Lagerbuches der Vörder Kirche noch heute den Grundstock der verschiedensten Kirchenfonds bildet, aber den Namen Vörde kann nur die Ennepe-furt ergeben haben! Die Kirchengemeinde Vörde ist (um 1300?) entstanden durch Verschmelzung der Rotthausen (?)²⁾ und der Alten- und Neuen-Vörder Gemeinde; selbst wenn für eine Altvörder Kapelle sich keinerlei Spuren nachweisen ließen, so bedürfen wir eines solchen Zeugnisses gar nicht, da die Verdener Güterverzeichnisse schon ums Jahr 1100 neben Fördi ausdrücklich Aldenforde nennen und schon 1314 das Kirchspiel Vörde (im ganzen Kreise Schwelm allein!) selbständig neben der Pfarrei Schwelm auftritt (abgesehen vom Gevelsberger Stift, während erst im vorigen Jahrhundert die ersten Veranstaltungen beginnen, die zur Verselbständigung der andern Kirchen des Kreises, in Rüggeberg, Hottenstein, Langerfeld u. s. w. geführt haben).

¹⁾ die steinernen Fundamente sind noch heute erkennbar.

²⁾ Der Name Kerkenberg ist wohl auch erst um 1300 entstanden, s. u. S. 22.

